. germ.
60.5/5

Schattenspiel.

Meiner

lieben treuen Schweſter

Ludovika Freifrau v. Des Bordes,

geb. Brentano de La Roche,

mit brüderlicher Herzlichkeit

gewidmet.

Der unglückliche Franzose

oder

Der Deutschen Freiheit Himmelfahrt,

ein Schattenspiel

mit Bildern.

Manuskript von 1816.

Herausgegeben

von

Chr. Brentano.

Aschaffenburg.
Gedruckt bei Wailandt's Wittib.
1850.

In Kommission bei Th. Pergay (C. Krebs.)

Vorwort des Herausgebers.

Der Ursprung dieses Schattenspieles datirt von 1816, und seine Existenz zählt also bereits 34 Jahre. Seitens des Verfassers wurde damit lediglich eine Belustigung des Familienkreises seiner Verwandten in Frankfurt am Main beabsichtigt, in welchem solche Produktionen eine traditionell übliche Unterhaltungsweise waren, und in dessen Schoos er eben damals aus Böhmen zurückgekehrt war. — Es geschah aber, daß er seine eben genannte Vaterstadt bei Ankunft in einer großen Aufregung traf, denn die Bürger waren gerade mit Lösung der Aufgabe beschäftigt, für ihren kleinen Freistaat eine Verfassung zu schaffen, wozu sie durch die Wiener Kongreßakte ermächtigt waren, mit der Bestimmung jedoch, daß allenfalls sich ergebende Diskrepanzen der Entscheidung des zu erwartenden Bundestages vorzulegen seien. Nach eben ergangenem Publikandum sollte jeder Bürger nun sein Monitum abgeben, wie er die Verfassung gestaltet und was er darin beachtet wissen möchte. Jedem Bürger war also in dem Augenblicke die

Gelegenheit geboten, ein Solon, ein Lycurg, ein Et-zetera zu werden; und nur von geeigneter In- und Erspiration hing ab, was er erreichte. War es ein Wunder, daß unter solchen Umständen alle Geister in schwirrender Bewegung waren? Der Bienenstock der Republik schwärmte, und stellte einen Anblick dar, so regsam und ergötzend, als der der Schnaken ist, wenn sie im Prophetengefühl eines schönen Tages ihre ephemeren Hochzeitstänze aufführen. Es war ein heiteres Schauspiel, und ein ergötzliches Potpourri von Ideen, das dem kurieusen Lauscher um die Ohren summte; aber es währte nur so lange, bis der Schwalbenrachen eines Advokaten durch sie hindurch fuhr; freilich da hatte der Tanz ein Ende, die Verfassung war fertig, und die Monita wurden ad acta gelegt, denn das fait accompli hatte die meisten der Herren, die eben zu Pferde waren und nicht gern absteigen wollten, klüglich mit guter Aussicht befriedigt und beruhigt. Der Diskrepanzen freilich blieben genug, auch wurden Proteste eingelegt, aber ihre Erledigung hatte auf die Entscheidung des Bundestags zu warten, und der war noch nicht da. Endlich doch erschien er wirklich; aber so viele Tage er tagte und mittagte, bis er sich endlich selber das Tageslicht versagte, liegt der wichtigste derselben noch zur Stunde unentschieden, und also unerledigt, und harrt sammt dem Bundestag problematischer Auferstehung entgegen.

Doch kehren wir zu unserem Schattenspiel zurück. Dem geschilderten Zustand allgemeiner Aufregung hat man es zuzuschreiben, daß — was sonst schwerlich geschehen wäre — der Dichtung solcher Belustigungsaufgabe politische Beziehungen unterlegt worden sind, für welche allein damals

allgemeines Intereſſe rege war, und ohne welche man dem erwachſenen Theil der Zuſchauer keine Unterhaltung gewährt haben würde.

Zur Vervollſtändigung des Bildes und der Schilderung des Eindrucks, welchen nach einer Abweſenheit von 8 Jahren, die der Verfaſſer theils auf den Familiengütern in Böhmen, theils in Ungarn verlebt hatte, ſeine Vaterſtadt auf ihn machte, und zum Verſtändniß mancher Anſpielung gehört noch, daß dieſe auch im Aeußeren einen ganz veränderten Anblick darbot, der ihm, dem Fremdgewordenen, allerdings weniger ernſt als drollig vorkam. Statt der gewohnten modeſorglichen Eleganz der Frackmänner und Komm'ilfaut-Damen und ihres oft von ihm beſpöttelten Gehorſams ſtrengſter Obſervanz gegen die Pariſer Mode-Bülletins begegneten ſeinen Blicken neben einer total veränderten Forſtwirthſchaft auf Backen-, Kinn- und Lippen-Terrain allerwärts, Barette mit ſilbernenen Kreuzen, Ueberröcke von polniſchem Zuſchnitt in Tuch und Sammtplüſche mit geſchnörkelten Schnüren und Borden beſetzt und bei dem ſchönen Geſchlecht eine Kleidung, wie man ſie ſeiner Zeit nur bei Kunſtreitertruppen zu ſehen gewohnt war, mit impoſant baumelndem Federſchmuck auf Filzhüten und anderen abenteuerlichen Kopfputzaufſätzen. — Alles gut! — nur daß man dieſes für altdeutſches Koſtüm achten und ſo nennen ſollte, ſchien ihm eine etwas harte Zumuthung, und für die Aechtheit des Ernſtes der Geſinnung und Verläſſigkeit des Beſtandes der Sache eher ein mißliches Symptom, als eine unbedenkliche Bürgſchaft, dagegen für einen Freund der Heiterkeit eine allzukitzliche Tentation, als daß man der Vorſchrift: „risum teneatis

amici", wo es ohne Lebensgefahr geſchehen konnte, nicht unterweilige Dispens hätte gewähren mögen.

Einen minder heiteren Eindruck machte ihm dagegen, daß das chriſtliche Gebot der Gottes- und Nächſtenliebe, welche letzte ſich ſogar auf die Feinde erſtrecken ſoll, wohl etwa im Katechismus der Kinderlehre noch ſeinen Rang behaupten mochte, in dem der damaligen Zeitmoral aber der rückſichtsloſeſte Franzoſenhaß vor allen Geſetzen weit obenan ſtand. Selbſt die Kinder wurden in ſeinem Geiſte wenn nicht getauft, doch gefirmt, denn allgemein beeiferte man ſich, ſchon dieſen harmloſen Herzen dieſen bitteren Trank zu reichen, mit dem Wunſche, er möge in ihnen zur Quelle lebendiger Galle werden, die in's zeitewige Leben rinne. Wirklich produzirten ſich auf Geheiß ihrer ſonſt zartſinnigen Mutter zwei Kinder mit erlernten Liedern dieſes Geiſtes vor dem Heimgekehrten, den man dadurch zu ergötzen dachte, denn ſolche Geſinnung galt damals für höchſt tugendhaft, man betrachtete ſie als Blütheausdruck deutſchen Hochgefühls. Der Verfaſſer konnte inzwiſchen keinen Geſchmack an ihr finden, und daher rührt, daß er in Behandlung des unglücklichen Franzoſen ſie ſo ins Burleske gezogen, daß ſie ihre abſurde Unmenſchlichkeit ſelbſtredend ausſprechen mußte, denn jede andere Weiſe, ein ſolches Urtheil laut werden zu laſſen, hätte ſich damals einer üblen Aufnahme zu befahren gehabt.

War inzwiſchen bei Dichtung des Spiels mit ſolchen Mitteln auf die Unterhaltung der Erwachſenen unter den Zuſchauern Bedacht genommen, ſo wurde darum das Intereſſe der Kinder nicht außer Acht gelaſſen, auf deren Beluſtigung es ja hauptſächlich abgeſehen war. Zu dem Ende

mußten Spezialitäten eingeflochten werden, welche für diese besondere Berührung und Reiz hatten. Da ohne Kenntnißnahme von diesen die meisten Motive der Darstellungen und Wendungen des kleinen Dramas verborgen und unverständlich bleiben würden, so sollen dieselben hier noch kurze Erwähnung finden.

Die Kinder des Familienhauses hatten einen Hauslehrer, Herrn Kandidat Pf....r, der besonderen Werth auf Naturgeschichte legte. In Frankfurt war gerade die Messe im Gang. Unter den Sehenswürdigkeiten derselben figurirten besonders ein unverbrennlicher Herr Isidor Roger, und ein Seelöwe, der aus einer Bütte mit Wasser auf Befehl seines Herrn den Zuschauern die Hand reichte und das Wort „Papa" aussprach, wogegen Herr Pf....r remonstrirte und demnächst eine eigene Abhandlung darüber drucken ließ.

Man sieht, wie in diesen für die Kinderwelt des Hauses höchst interessanten Realspezialitäten gleichsam der Zettel gegeben war, worin die Phantasie des Dichters ihre Bilder in der Art einwebte, daß deren Deutung auch den Großen Geistesbeschäftigung und Genuß bieten mochte. Ueberdieß war aber für die Kinder eine lebendigere Theilnahme schon darin begründet, daß sie an der Entstehung und Geburt dieser heitern Schöpfung einigermaßen selbst betheiligt waren. Denn dieselbe geschah theilweise diktando, wie in dem noch vorhandenen Brouillon des Manuskriptes die Handschriften der Kinder bekunden, denen es diktirt wurde *).

*) und damit zugleich auf das Authentischste die Zeit konstatiren, die sonst wegen der frappanten Gleichwinklichkeit mit der neuesten bezweifelt werden möchte.

Theilweiſe und abwechſelnd mit jenen Diktaten findet es ſich von des Verfaſſers eigener Hand geſchrieben.

Nachdem das hier bevorwortete Schattenſpiel länger als zwanzig Jahre neben andern Effekten verpackt dem Tageslicht und mit wenigen Ausnahmen ſogar dem Gedächtniß entſchwunden war, wurde es vor einigen Jahren bei dem Auspacken jener wieder aufgefunden und ſpäter mehreren Freunden vorgeleſen, die es nicht nur wegen der harmlos beluſtigenden Auffaſſung der Zuſtände, ſondern wegen ſo mancher frappanter Beziehung und Wiederſpiegelung jener Zeit mit der unſerigen auch für einen weiteren Kreis, als ſeine urſprüngliche Beſtimmung war, intereſſant achteten und zu dem Ende gedruckt wünſchten, und Deren Bitten man durch gegenwärtige Herausgabe entſprechen wollte.

Der unglückliche Franzose

oder

Der Deutschen Freiheit Himmelfahrt.

Handelnde Perſonen und Figuren:

Prologus.
Napoleon Sauteauciel, als Menſch, als Bär, als See-Löwe, als Freiheitsvogel.
Knollfink, ruſſiſcher Bärentreiber.
Petz, deſſen Bär.
Dame Charmante Continent, dermalen Knollfinks Ergebene.
Sir John Bullington, engliſcher Welthändler.
Der Freiheitsvogel.
Kandidat Pf....r, Naturforſcher.
Der Teufel mit einem himmellangen Schweife, den er in vielen Kreiſen aufgeringelt in der Hand trägt.
Chimère, ein Froſch.
Ein Fiſcher und deſſen Frau.
Publikum, als Zuſchauer 1, 2, 3, 4 und 5.
Epilogus.

Aufzüge und Szenen:

0 — Prologus.
I. Aufzug: Eine Waldgegend.
II. Aufzug: Marktplatz in der Stadt.
III. Aufzug: Einöde an der Meeresküſte.
IV. Aufzug: Eine Schaubude mit verſchiedenen Sehenswürdigkeiten.
V. Aufzug: Platz im Freien; Himmel und Erde, eine Wolke dazwiſchen.
0 — Epilogus.

Bologus

Der Vorhang beginnt an einem Ende aufzurollen, dadurch wird sichtbar Prologus, der an diesem Ende an einer Hand beweglich festhängt, und so ihn festzuhalten scheint.

Prologus

(während er den Hut abzieht und mit ihm gestikulirt).

Halt ein! Ums Himmels willen halt!
Noch nicht den Vorhang aufgerollt!
Zu grell möchte des Licht's Gewalt
Manch' Aug, das ihr ergötzen wollt,
Beleid'gen, so, daß Klag uns bald
Und Schmach statt Beifalls würd' gezollt.

Wenn lichter Tag mit dichter Nacht
Sich in Kontrast gestellet sieh't,
Wird ein Effekt hervorgebracht,
Den ein empfindlich Auge flieht;
Längst hat es mir schon Sorg gebracht,
Daß dieß im Schattenspiel geschieht.

Und nun der lieben Augen Zahl,
Die unser harmlos Spiel beehrt,
So groß ich seh, — und schön zumal, —

Fänd meine Sorg' ſich noch gemehrt;
Wär nicht in des Geſichtpunkts Wahl
Das Auskunftmittel mir gewährt.

Denn nicht zu grelles Licht zu ſchau'n,
Aus dem ſtatt Luſt nur Galle rührt,
Und ſchiefer Anſicht vorzubau'n,
Die auch die Stimmung irre führt,
Erwart' ich einzig mit Vertrau'n
Vom Standort, der dem Spiel gebührt.

So rath ich denn nicht vom Parterre
Den Standpunkt an, das Spiel zu ſeh'n;
Zu platt, zu nah der Handlung wär
Die Stellung; man muß höher ſtehn;
Am luſtigſten bei meiner Ehr
Säh' man's aus Paradieſes Höhn!

Doch wer den Sozialismus ſcheu't
Der Götter, welche thronen dort,
Der heb' ſich nicht ſo hoch für heut,
Er traue meinem Rath und Wort,
Wo ſich die beſte Anſicht beut,
Will ich verrathen ihm den Ort.

Wo ihre Logen hingebaut
Gott Momus und Gott Phantaſus,
Wo Jokus launig niederſchau't,

Satyriſch ſpähend nach Genuß,
Wo Schillers Millionen Braut
Der ganzen Welt kredenzt den Kuß —

Dort nehmet Platz! dort iſt das Feld,
Dem unſer Spiel und ſein Verlauf
Ward eigens zu Geſicht geſtellt;
Nicht Futter iſt's für jede Rauf,
Nicht Kaufmanns Gut für alle Welt,
Und nun — zieht raſch den Vorhang auf!

(Prologus wird, in den Vorhang geworfen, unſichtbar, und mit demſelben aufgezogen.)

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Die Szene ſtellt einen Wald vor. — Bärenführer Knollfink, Madame Charmante Continent und Petz der Bär.

(Der Bär liegt da und iſt im Begriff, ſeinen Geiſt aufzugeben, Madame Charmante Continent gibt ihm Arznei ein.)

Madame Charmante Continent: Ach, du gutes Thierchen, ach! ſperr doch noch ein einzigesmal dein Mäulchen auf, ach du liebes, liebes Herzensbärchen, du wirſt mir doch nicht hier unter freiem Himmel ſterben wollen? Kennſt du mich denn nicht mehr? (Küßt ihn.) Kennſt du denn deine liebe zärtliche Charmante nicht mehr? Habe ich dir denn nicht immer das beſte Fleiſch gegeben, das beim Herrn Waſenmeiſter zu kriegen war? Ach ſperr doch noch ein einzigesmal deine liebe Guckelchen auf; du mein treuer Herzens-Petz!

Bär: Mum-mum-mum-mum-mum.

Knollfink: Vivat, die Beſtie lebt noch! Laß mich hin, Weib, laß mich hin! daß ich ihm den Puls fühlen kann. (er fühlt ihm den Puls) Ja, ja! er iſt noch warm, das Kly-ſtier ſcheint gewirkt zu haben, jetzt legt ihm noch die warmen Umſchläge auf den Leib, ſo kömmt er wohl wieder zu ſich.

Dame Charmante Continent.

Knollfink der Russ: Bärentreiber.

Charmante: Nein, nein! Beſſer ein Gläschen Esprit de tendresse in die Naſe — das wird ihn eher zu Verſtand bringen. (Hält ihm ein Fläſchchen vor.)

Bär: Mum-mum-mum-mum. (Kriegt Konvulſionen und krepirt.)

Charmante: Ach, ach, ach, ach! er iſt — todt! —

Knollfink: Weib! was haſt du gemacht? Hab ich dir nicht geſagt, du ſollſt ihm warme Umſchläge geben — nun iſt er todt; daran biſt du ſchuld mit deinem verfluchten Stinkwaſſer, — das können die Bären nicht vertragen. Sie vertragen keine anderen Geiſter, als Bärendreck.

Charmante: Ach warum nicht gar? du willſt alles beſſer wiſſen, wie oft hab ich nicht dieſes und jenes ſolcher Gewaltthiere einzig durch die Kraft dieſes unvergleichlichen Mittels neu zu beleben gewußt und aus den wüthendſten Krämpfen zu beſſerer Beſinnung und galanteſter Raiſon gebracht.

Abgeſehen von ſo viel Horden,
Die ich eingefaßt in Orden,
Mußten nach einander mir
Tiger, Löwe, Pantherthier
Wie ſo manches andere Thier,
Das da prangt als Wappenzier,
Angehaucht von Kraft und Leben
Solchen Geiſtes, ſich ergeben;
Und heraldiſch bilden ſie
Nun meine Menagerie.
Ein's ſtatt aller; — welche Ehr
Macht nicht meiner Zucht und Lehr
Der getreuen Heſſen Leu
Er, der Aller Schreck und Scheu'

Sonſt ſo grimmig blickt' und wild
Aus des Seifenſieders Schild,
O wie menſchenfreundlich denkt
Jetzt er, wo man Schnaps ausſchenkt.
Wie ein Hündlein wohl dreſſirt
Wartet auf er, präſentirt
Ein Schnapsgläslein Aquavit,
Reizet ſelbſt den Appetit,
Zeigt, wie köſtlich ſei der Schmaus,
Streckend roth die Zunge aus,
Hebet hoch den Schweif empor,
Wedelt fort der Fliegen Chor;
Was kann man verlangen mehr —
Als Beweisſtück für die Lehr,
Daß die wildeſte Natur
Wandelt zärtliche Kultur?

All' dieß iſt mein Werk und Jedermann ſieht daraus, wie innig vertraut ich mit der lieben Thierlein Art und Weſen bin, welche Gewalt ich über ſie übe, und welche Verdienſte ich um ihre Ziviliſation habe. Ach! wie ſollte ich nicht? liebe ich ſie doch als Kinder meines Schooßes und behandle ſie mit zärtlichſter Bekümmerniß für ihre Erziehung. Ja, noch immer gebe ich's nicht auf, den mit ſeinem Stab und Küglein noch flüchtigen Gukuk, meinen jetzigen beſondern Günſtling, dereinſt noch zur Poſitur eines ſtandfeſten Adlers zu bringen. Alles mit Tendreſſe; — und du willſt mich noch meiſtern, mich belehren? Thor! gerad deine Umſchläge ſind gar nichts nutz, die machen nur Wallungen.

Knollfink: Wallungen, — Wallungen, ja ich bin ſchon in Wallung! — wovon jetzt leben? —

der Bär iſt todt; — wo krieg ich einen andern Bären her? — und der ſo ſchön tanzen kann?

Charmante: Ach er konnte ſo ſchön tanzen, wie ein Bachſtelzchen, wie ein Bachſtelzchen (Weint.) Uh — uh — uh.

Knollfink: Und ſo gut brummen.

Charmante: Ach wie ſüß konnte er nicht brummen? wie ein Honigbienlein! (Weint.) Ahu — hu — hu!

Knollfink: Und ſo lieblich die Zähne blecken.

Charmante: Ach wie zärtlich konnte er die Zähne blecken? wie ein Lachtäubchen, wie ein Lachtäubchen. (Weint.) Uhu — huh! Und nun iſt all' dieß hin! Wie? ich wäre ſchuld? nein du biſt ſchuld.

Knollfink: Schweig Weib, ſchweig! mach mich nicht weichherzig.

Charmante: Ja, du. Warum haſt du ihn in die Stadt geführt, wo er den franzöſiſchen Balletmeiſter geſehen hat.

Knollfink: Weib halt's Maul; bring mich nicht zur Rührung!

Charmante: Ja, was wahr iſt, iſt doch wahr. Wie er die großen Sprünge des Monſieur Sauteauciel ſah, da wollte es der liebe Petz nachmachen.

Knollfink: Weib! ſchmelz mir das Herz nicht!

Charmante: Und konnte nicht; und ſprang und ſprang, und wollte noch höher ſpringen, und — ach da muß er ſich etwas im Leibe zerſprungen haben, — denn es that auf einmal: Knax und — da lag er! ja — da lag er, — Uhuhu! da lag er.

Knollfink: Weib! ich kann meinem Herzen nicht widerſtehen, ſeine Rührung iſt zu groß, es muß was geſche-

hen! Die Umschläge! sie müssen gegeben werden, und — weil sie dem Bären doch nichts mehr nützen können, so — (hebt seinen Prügel und geht auf sie zu) — sollst du sie haben.

Charmante: Halt ein! du Tyrann, du Barbar! Ach wärest lieber du gestorben, als der gute Petz selig, wie viel glücklicher wollte ich mit ihm gelebt haben, als mit dir.

Knollfink: Halt's Maul, sage ich: Wir müssen dem Petz das Fell abziehen.

Charmante: Ach sein Sterbehemdchen!

Knollfink: Pack an, daß wir ihn den Baum hinanziehen. (Sie ziehen den Bären an einem Baum in die Höhe, Knollfink zieht ihm das Fell ab, während er Folgendes spricht:)

Alles Fleisch vergeht wie Heu,
Auch das Stärkste wird zu Brei,
Mit der Zeit und in der Zeit,
Tod, wie ist dein Maul so breit!

Das Bärenfett mußt du in die Apotheke tragen, das gilt Geld! — Hm, hm! — wo steckt es denn?

Charmante: Ach! wie ist der gute Petz selig so mager! Ach! er ist an der Auszehrung gestorben.

Knollfink: Warum hast du ihn nicht besser gefüttert?

Charmante: Doch nein, an dem Balletmeister ist er gestorben.

Knollfink: Nein, an deinem Esprit de tendresse.

Charmante: Nein an dem großen Sprung.

Knollfink: Oder am schlechten Futter.

Charmante: Oder an deinen Prügeln.

Knollfink: Halt's Maul, rühr mich nicht! Ich sag: er ist gestorben, weil er gestorben ist und dabei bleibts. Fett hat er keins. Wenn ich nur wüßte, wie der Bären-

dreck präparirt wird, vielleicht wär' da was zu profitiren. So — jetzt iſt das Fell herunter.

Charmante: Ach ſein Sterbehemdchen!

Knollfink: Die Bratzen müſſen dran bleiben, ſonſt wollt' ich ſie verkaufen, oder freſſen, denn es ſoll ein Leckerbiſſen ſein. — Jetzt, meine theuerſte Charmante! hör mich einmal an! — Holdes Weibchen hör mich an, und ſei vernünftig! — Du weißt, Schätzchen, daß wir ohne Bär nicht leben können.

Charmante: Ja, aber wie kann ich da helfen?

Knollfink: Sehr leicht, liebes Schätzchen. Sieh da das Sterbehemdchen! weil dir das Sterbehemdchen doch ſo gefällt, — ſo kriech hinein und ſei du der Bär!

Charmante: Was ſprichſt du, biſt du toll?

Knollfink: Nein Schätzchen, nein! Ach du wirſt ein allerliebſtes Bärchen ſein.

Charmante: Ich eine Dame von ſo eminenter Qualität und Bildung, ich in eine B-B-B-Bärenhaut!!

Knollfink: O allerliebſt, allerliebſt! welch eine hinreißende Bärenhäuterin wirſt du ſein!

Charmante: Welch eine Zumuthung! O! wohin hat mich die Liebe gebracht?

Knollfink: Ach ja, Engelchen! Das iſt's ja eben, was mein Herz ſo an dich gefeſſelt hat — deine Manieren, deine zarten Manieren! Nun allo Marſch hinein! Kriech' in den guten Petz.

Charmante: Nein, ſein Pelz iſt mir zu warm.

Knollfink: Ich geb' dich für einen Eisbären aus, begieß' dich von Zeit zu Zeit mit Waſſer.

Charmante: Wenn ich roth werde, ſo ſieht's Niemand.

Knollfink: Ich erzähl's ihnen.

Charmante: Und wenn ich lächle?

Knollfink: Bleckst du die Zähne.

Charmante: Und wenn ich seufzen will?

Knollfink: So brummst du.

Charmante: Kurz, ich will's nicht!

Knollfink: Du mußt.

Charmante: Ich rufe Hülfe!

Knollfink: Es hört's Niemand.

Charmante: Hülfe! He, hu! Hülfe!

Knollfink: Hinein! sag ich: kriech in den Petz! Gleich hinein mit dir!

Zweiter Auftritt.

Vorige und, mit ein Paar großen Balletsprüngen auftretend, **Monsieur Napoleon Sauteauciel.**

Sauteauciel: **Comment Monsieur!** is das Façon? Geht man so um mit di Dames? Ah, Madame! Ik offerir sie meine Dinste — erlaub sie, das ik mak ine mein **Compliment.** (Springt zurück und macht in der Entfernung Komelimente.)

Knollfink: Weib! das ist der verfluchte Balletmeister!

Charmante: Der schuld an Petzens Tod ist.

Knollfink: Frau! ich geb' dich los; hilf mir ihn fangen, da ist der Kerl, der muß in den Bären. Aber wie ihn kriegen? er ist verdammt flüchtig.

Charmante: O laß mich nur machen, Männchen; durch anmuthige Mienen und meinen **Esprit de tendresse** werde ich ihn zu meinen Füßen fesseln, dann wirf ihm

Napoleon Sauteauciel, Balletomaniste

geſchwind das Sterbehemd'chen um und wir nähen ihn ein. — Ach! Monſieur Sauteauciel, ach! ach ach! Helfen Sie mir, mein Mann will mich umbringen!

Sauteauciel: (ſpringt über ſie hinaus gegen Knollfink) Suruk traitre! Suruk von dieſe Dame charmante. (Gefecht zwiſchen Knollfink und Sauteauciel. Der Erſte nimmt die Flucht.)

Sauteauciel: (zurückgeſprungen vor Charmante)

Me voilà de retour,
O brillante victoire!
O remarquable jour,
Qui m'a couvert de gloire!

Mais hélas! ah! mon coeur
Blessé au plus profond
Vient de vos doux faveurs
Démander guérison.

Mei Schaas, mei ſüße Schaas!
Ma charmante déesse
Ce sont vos charmes, vos graces
Qui guérissent et qui blessent.

Mon ange, mon idôle
Ak ane anſik Blick
Aus ihre ſüße Maul
Qu'il me ferait glückelick!

(Knollfink ſchleicht mit dem Bärenfell hinter ihn.)

Charmante: Ach Monſieur Sauteauciel! Ach! ach, ach, ach! (Sie hält ihm den Flacon mit dem Esprit de tendresse entgegen.)

Sauteauciel: Ah! quels soupirs de flammes
Se glissent de vos yeux

Non; je ne me tiens plus, mon âme!
Me voilà à vos pieds. (Wirft ſich ihr zu Füßen.)

(Knollfink, herbeigeſchlichen, wirft das Fell über ihn.)

Sauteauciel: Eh!—Ah!—Ou!—Comment? Quoi! Qu'est que ça veut dire? Mais laissez moi donc! O mon aimable déesse! Que deviendrai-je? Votre mari — ah! maudit courage, où m'as-tu porté. Mais c'est contre le droit de guerre ça.

(Knollfink und Charmante werfen ſich über ihn und nähen ihn ein.)

Sauteauciel: Oui, contre le droit de guerre!

Knollfink: Halt's Maul, du dummer Bär!

Sauteauciel: De venir par derrière.

Knollfink: Halt's Maul! du biſt ein Bär.

Sauteauciel: Je m'en plaindrai au maire.

Knollfink: (Pufft ihn) Willſt kouſchen, verdammter Bär!

Sauteauciel: Hélas! que dois-je donc faire?

Knollfink: (Gibt ihm einen Puff.) Das Maul halten! Herr Bär.

Sauteauciel: Comment? je dois me taire?

Charmante: C'est ça mon très cher Bär.

Sauteauciel: O malheureuse affaire!

Knollfink: Nun tanz er einmal, Herr Bär! Alle luſtig! Parlez-vous Frankenthal 3 Stunden von Worms? — Comment porzelez vous der Trepp hinunter? Allons dansez, dansez!

Sauteauciel: Non, ik mak nit. Wenn ik ſoll ſei un Bär; ik will ſei un Bär de France, uhn nik von Deuſchlahnd. Ik will keh ſu di chambre de Bär von Frankreik ſu Pari!

Knollfink: Pari? Pari? — Wart! ich will dich Pari — ren lehren! (Gibt ihm einen Puff.)

Sauteauciel: Ó! mon dieu! oh! oh! oh! o mon dieu!

Knollfink: Hör er an, was er künftig für Conduite zu beobachten hat, wenn ihm ſeine Knochen lieb ſind. Für's Erſte heißt er nicht mehr Sauteauciel, ſondern Petz. Für's Zweite laß er ſeine o mon dieu! und mort bleu und was dergleichen Fratzen ſind, und bedenk er, daß er ein Bär iſt; und wenn er ſprechen will, ſo ſprech er vernünftig, mach' mum = mum = mum wie andere Bären, und ſonſt nichts! verſteht er mich?

Sauteauciel: Mais pensez donc —

Knollfink: (Pufft ihn) Mum = mum = mum; ſag ich ihm, mum = mum = mum.

Sauteauciel: Oui donc, Oui! Mum = mum = mum!

Knollfink: So iſt's recht, und wenn ich Muſik mache, ſo tanzt er.

Sauteauciel: Quoi donc? Pas de Rigaudon? aile de Pigeon ou Caprice de Vestris?

Knollfink: (Pufft ihn) Was hab ich geſagt?

Sauteauciel: Mum = mum = mum.

Knollfink: So iſt's recht. Nein, nein den Menuet von Wellington — den Blücher'ſchen Schleifer und den Waterlooer Kehraus! Und nun marſch in die Stadt, daß wir was verdienen! (Sie gehen ab.)

Charmante: Sei nur ſtill, lieber Petz! gib dich zufrieden. Es iſt einmal nicht anders.

Sauteauciel: Mum! mum! mum!

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Marktplatz. Viele Menſchen. In ihrer Mitte Herr Knollfink, Madame Charmante und Sauteauciel als Bär.

Knollfink: Herbei! herbei! meine Herrn und Damen! Hochzuverehrendes Publikum! Wer nicht blind iſt, der ſeh', wer nicht taub iſt, der hör! und wer nicht lahm iſt, komm' herbei! — Hier iſt die größte Rarität zu ſehen: Eine Seltſamkeit der unerhörteſten Art! Ein Ding, das man kaum für möglich gehalten, und ſeit wohl 20 Jahren vergebens zu ſehen verlangt hat. „Ein franzöſiſcher Bär, der nach einer deutſchen Pfeife tanzt."

(Charmante macht die Bären-Muſik. Bum — bum — bum — bum, dihli di dihli, bum — bum.)

Knollfink: Allons Monſieur Petz! die Courante von Moskau! (Sauteauciel unter beſtändigen Prügeln vor Knollfink bis zu Ende der Bühne, kömmt von der andern Seite wieder zum Vorſchein und ſo ein Paarmal.) So! Jetzt ein Chassé-passé über den Rhein nach der Bataille von Leipzig. (Sauteauciel macht verſchiedene poſſierliche Sprünge.) So, ſchön! Herr Petz! — Jetzt den Salto-mortale von Elba nach Paris. (Sauteauciel ſpringt.) Höher! Beſtie, höher! —

Sauteauciel: (ſpringt mit großer Anſtrengung, und da die Näthe an der Bärenhaut platzen, — mehreren Perſonen auf Kopf und Buckel.) A la bonne heure! adieu Messieurs! me voilà sauvé. (Springt ab, und iſt mit wenigen Sprüngen dem Geſicht entſchwunden.) — Allgemeiner Tumult.

Mehrere Stimmen: Mein Kopf! — mein Buckel! — mein Hut! — mein Shawl! — mein Mantel!

Knollfink: Mein Bär! mein Bär! Lauft ihm nach! halt ihn an! fangt ihn ein! vier Dutzend Souveraine, wer ihn wieder fängt!

Mehrere: Vier Dutzend Souveraine? ein Mann, ein Wort; fangt ihn, fangt ihn! (Laufen mit Knollfink dem Sauteauciel nach.)

Charmante: Ach, er entflieht! — **Ah il est perdu, mon amant, mon puissant amant — perdu, mon amant — perdu**; weh mir, ich zerfall in Ohnmacht!

Zuschauer 1: Was war das!? — (Deutet auf das Fell.) Da liegt der Bär und ist todt. — Er war vom Teufel besessen, und der ist eben aus ihm ausgefahren.

Zuschauer 2: Ja, in Gestalt einer Fledermaus.

Zuschauer 3: Nein! einer Heuschreck.

Zuschauer 4: Nein! eines Storchs.

Zuschauer 5: Nein! eines Drachens.

Charmante: Ach nein, ihr lieben Leute, glaubt mir nur — es war ein Mensch!

Alle: Ein Mensch! nimmermehr! es war

Zuschauer 1: eine Speckmaus;

Zuschauer 2: eine Heuschreck;

Zuschauer 3: ein Storch;

Zuschauer 4: ein Drachen.

Charmante: Ach ja wohl nein! es war ja Monsieur Sauteauciel, es war ein Franzos.

Alle: Ein Franzos? — ja das kann sein, das ist möglich; ja, ja, ein Franzos! D'rum, das sah man deutlich, daß es kein Mensch war; es war ein Franzos.

(Ende des zweiten Akts.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Wilde öde Gegend; nach einer Seite Waſſer.

Sauteauciel: (der eben in großer Haſt und Erſchöpfung ankömmt, ſpäter Chimère ein Froſch):

Hélas! hélas! Af if bin kepore ſu Malheur,
Kaum bin if ſchapir aus die Bär,
Sein ſie komme die Kreus und die Quer
Avec une lançe de bois et une croix de ſer,
Sieben Schwabe hinter mir her! —
Sein if kelauf' comme un lièvre d'enfer,
Bis if kekomm' in dieſe Désert,
Wo ſif is ni viande ni pain.
Ah mon Dieu! If muß mourir de faim!
Prrr! par Dieu! mon éſtomac rombelt wie ein Armanbir; mes entrailles sont serrées comme un noeud d'amour. — Mais ce serait pour se casser la tête! Si je n'étais pas philosophe. Oui! Oui! je vais mourir — En attendant chantons!

Triste raison
D'un éſtomac affamé
Par quel chanson
Dois-je mes tourmens exprimer?
Plus des égards
Pour ma grande gloire
O triste sort!
Oui — je me sens
Parfaitement
Près de la mort.

(Es quackt ein Froſch): Qua — qua — qua!

O ciel! Qu'entends-je! Graces aux dieux — voilà de quoi! Voilà du Wildpret, un Frosch, un Frosch!

(Der Franzos und der Frosch hüpfen einander nach.)

Sauteauciel: Ha! traitre!

Frosch: Quoi — quoi — quoi — quoi!

Sauteauciel: Quoi? tu demandes Quoi — attends donc, attends! je ne te ferai point de mal par dieu non! je ne ferai, que t'incorporer. Arrête donc, arrête! ah malheureux! arrête traitre. (Der Frosch springt ins Waſſer, der Franzos ihm nach.) Ah! que de malheur! me voilà dans l'eau — diable est-ce un marais? je n'en peux plus sortir (bemüht ſich vergebens herauszuſpringen) — c'est envain — ik kann nit mehr aus, ik bin verwickelt in ei Neß von die Fiſcher — ik bin gans ſuak — ah! je vais périr; oui je me meurs! oui, oui, oui, oui — berarara — je suis mort.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Fiſcher und ſeine Frau.

Frau: Nu' laß' uns einmal zuſehen, was wir gefangen haben.

Fiſcher: Ach viel wird's nicht ſein. Seit die verfluchte Franzoſe ihr Weſen treiben, iſt kein Glück und kein Segen mehr in dem gemeinen Fiſchweſen.

Frau: Ja wie's erſt anfing, da kamen die Emigranten.

Fiſcher: Ach! die Zeiten ſind vorbei; die Emigranten und Royaliſten ſchwimmen jetzt all die Seine hinauf; und was die Buonapartiſten ſind, die liegen jetzt alle

auf dem Grund. Was fängt man da großes? — Hie und da 'n Tugendbündler! aber die laſſen ſich nicht eſſen, ſchmecken Galle bitter, und iſt überhaupt nicht viel d'ran. — Nun ziehen wir einmal, was uns heut beſcheeret iſt. (Sie ziehen das Netz heraus.) Oh!

Frau: Uh!

Fiſcher; Ah! Oh uh ah! — Sapperment, was iſt denn da für ein Fiſch drinn.

(Sauteauciel zappelt.)

Frau: Gott ſei bei uns! was iſt da—s? Ein Meerwunder!

Fiſcher: Ein Seelöw, ein veritabler Seelöw! Ei der ſoll uns Geld verdienen; Frau! den laſſen wir für Geld ſehen.

Sauteauciel: **Hélas! Hélas! Hélas!**

Frau: Horch! was für eine Stimme aus dem Thier kömmt.

Fiſcher: Mein Seel, durch die Naſe — ein prächtiges Thier — das ſoll uns Geld eintragen wie Heu!

Sauteauciel: **Oh misérable, que je suis! ah, ah, ah!**

Frau: Es ſcheint ſich nicht recht wohl zu befinden.

Fiſcher: Ich will ihm ein biſſel Schnaps in ſein Maul gießen, und ein Stück Brod hineinſtopfen, vielleicht thut ihm das gut; (er thut's) wahrhaftig es macht die Augen auf.

Sauteauciel: **Ah! c'est bon, Tauſend Dahnk — c'est bon!**

Frau: Das Thier hat Sprache!

Fiſcher: Ja, wahrhaftig! ein prächtiges Thier, aber keinen Verſtand. Nu, wie geht's? Herr Seelöw!

Sauteauciel: Ak — ich ſeihn kei Seelöw. Ik ſeihn eihn Menſch impérial', ſeihn von di Thron ſu Pari.

Fiſcher: Was! ein Menſch? — Ja, das muß ich beſſer wiſſen. — Fängt man die Menſchen im Waſſer? Nein, mein Freund! die Ausred' gilt nichts.

Frau: Ja und wo ſieht denn ein Menſch ſo aus. Er hat ja dicken Pelz um den Hals.

Fiſcher: Es iſt ein Seelöw.

Sauteauciel: Nein, nein; die Pelz ſeihn von die Bär. Ik war gewes' aihn Bär.

Fiſcher: So? jetzt gar ein Bär? — Ein höchſt unvernünftiges Thier.

Frau: Ja! und voller Ausflüchte —

Fiſcher: Voller Lügen;

Frau: Voller Bosheit!

Fiſcher: Ja Freund, ſo geht's nicht; ſonſt gibt's Prügel. — Du mußt bei der Wahrheit bleiben — hörſt du? Du biſt ein Seelöw, und ſonſt nichts; hörſt du? — Ich werd dich jetzt in eine große Bütt' mit Waſſer ſetzen, und für Geld ſehen laſſen, und da führ dich gut auf; das ſage ich dir. Denn daß du die Leut' belügen willſt, du wäreſt ein Menſch — das ſind Narrenspoſſen — das iſt nichts! Nein! du biſt und bleibſt ein Seelöw, verſtehſt du mich!

Sauteauciel: Mais mon dieu! ſo hör ſie dok, ik

Fiſcher: Halt's Maul! ich mag nichts hören! ja Frau, das Thier hat einen großen Fehler; es plappert zu viel.

Frau: Ich will ihm das Maul zunähen.

Fiſcher: Nein; da fällt mir was Beſſeres ein. Unten auf den Boden der Bütt' einen Kloben; dadurch einen Strick

um ſeinen Hals, und wenn es ſprechen will, zieht man's unter's Waſſer.

Sauteauciel: Oh malheur sans pareil!

Fiſcher: Still Seelöw, ſtill! und wenn du künftig mehr ſprichſt als: Papa! Papa! ſo ſollſt du ſehen, wie dir's geht. (Sie ſchleifen ihn ab.)

(Ende des dritten Akts.)

Vierter Aufzug.

Szene: eine Schau-Bude mit mehreren Thieren, Büſten, dem großen Vogel ꝛc., in der Mitte aber eine Bütte mit der Aufſchrift „Northumberland", worin Sauteauciel, einen Strick um den Hals, der in's Waſſer hinab und wieder herauf geht. — Herrn und Damen als Zuſchauer und Sir John Bullington.

Sir John: Meine Herren und Damen, die Sie hier verſammelt ſind, um die großen Naturwunder zu ſehen; ſein Sie ſo gut und merken Sie auf! Hier kann jeder ſehen, und ſieht's bereits um ſich herum, alle Arten von Affen und Meerkatzen, ausländiſche Eſel und Papageyen — doch — das ſehen Sie alle Tage, das iſt nichts. — Auch ſehen Sie hier eine kurieuſe Sammlung von Perückenſtöcken, vorſtellend alle lebenden Majeſtäten der ganzen Welt, aber das iſt nichts, ſo wahr ich Sir John Bullington und ein Engländer bin, es iſt alles Nichts gegen die zwei Hauptſtücke, die ich Ihnen zu zeigen die Ehre haben werde.

Das erſte iſt gegenwärtiger Seelöwe, der erſt geſtern zu Rochefort von einem Fiſcher gefangen und für den Gouverneur von St. Helena beſtimmt, für viele Tauſend Pfund Sterling erkauft worden iſt. Es kann dieſes Thier die

Landluft nicht vertragen, die ihm allzuvielen Appetit macht, und muß daher vermittelst eines Strickes, wie Sie sehen, alle Augenblick unter Waſſer getaucht werden, und iſt übrigens derſelbe Seelöwe, wovon Buffon ſchreibt, daß er ein Seelöwe ſei. — Indeſſen wird es ſich auf Verlangen emporheben, — die Pfote herausſtrecken. — Was aber das Wunderwürdigſte iſt, — iſt, daß es in der kurzen Zeit ſeiner Gefangenſchaft ſchon einige Worte vernehmlich ſprechen gelernt hat und alſo für weitere Dreſſur große Hoffnungen von ſich gibt; daher — weil es der näſelnde Ton ſeiner Stimme vorzüglich zur Erlernung der franzöſiſchen Sprache geeignet macht — beſchäftigt man ſich jetzt eben damit, ihm einige der vornehmſten Stellen aus Corneille, Racine und Voltaire auswendig zu lehren, um ihm alle die Anmuth beizubringen, deren ein Thier ſeines Geſchlechts fähig iſt. **Lève-toi Côcô!**

Sauteauciel: (Hebt ſich) **Ah pour l'am —**

Sir John: (Zieht ihn geſchwind unter) **Tais-toi, jusqu'à-ce-qu'on te demande. — Donne la patte — allons la patte.**

Sauteauciel: (Streckt die Hand heraus) **Pour l'am —**

Sir John: (hinunter) **Tais-toi dis-je; sais-tu bien ta leçon?**

Sauteauciel: **Pa-pa — mais pour l'am —**

Sir John: (Ihn hinunterziehend gibt ihm einen Puff) **Il ne faut pas tout confondre malheureux animal.**

Mehrere Stimmen: Ach! der arme Seelöw!

Sir John: Ja es iſt ein boshaftes Thier und muß mit Strenge behandelt werden. Wenn man ihm nur einen

Fuß breit einräumt, ſo hat die Erfahrung gelehrt, will es gleich die ganze Welt haben.

Herr Pf....r: Verzeihen Sie, mein Herr, hier iſt kein Seelöwe.

Sir John: Wie? Was mein Herr? — Was wollen Sie behaupten?

Herr Pf....r: Mein Herr, es iſt —

Sir John: (Ihn unterbrechend) Ich bitte, Sie werden doch nicht?

Herr Pf....r: Es iſt —

Sir John: (Unterbricht ihn) Ich habe ihn dafür gekauft; es iſt ein Seelöwe und damit: Punktum.

Herr Pf....r: Nein Komma! Es iſt ein Mönchsrobbe, Herr! und damit Punktum.

Sir John: Ah pour ça! mähbi, mähbi! cela revient au même; Sie ſind ein Naturforſcher, mein Herr? Monks-robbe — very well — mähbi — mähbi — mag ſein.

Herr Pf....r: Und ſeine Stimme iſt keine Sprache, ſondern nur ein unverſtändliches Kollern.

Sir John: Perfectly well — Kollern — Queit reit ſir! Mir war nur bang, Sie wollten das Thier für einen Menſchen ausgeben — monks-robbe very well — Kollern very well! — Nun laſſen Sie ſich das zweite Hauptſtück zeigen: — Das zweite Hauptſtück, meine Herren und Damen, beſteht aus dieſem großen Vogel, den Sie da ſehen. Er iſt zu Haus, wo es keine Menſchen gibt und heißt „Freiheitsvogel" oder — nach dem dictionnaire impérial — Vogelfrei. — Dieſer Vogel hat einen langen Winterſchlaf, worin er ſich gegenwärtig wirklich befindet.

Aus diesem Winterschlaf erwacht er aber wohl alle Säkula einmal, — weßhalb der Klerus, bei welchem er seiner Säckelgelüste halber eben nicht beliebt ist, ihn auch den Säkular- oder Säckulir-Vogel zu nennen pflegt —; wonach er dann nicht nur sehr sonderbare Sachen spricht, sondern auch die schönsten Proklamationen aus sich herausgehen läßt. — Ich habe ihn in Frankreich, wo er, nachdem er sich ausgetobt, mit vieler Beschwerniß wieder in Schlaf gebracht worden ist, **par lettre de cachet** bekommen, und führe ihn nun nach Deutschland, um ihn, wenn er sich endlich versammelt haben wird, zu Frankfurt an dem Bundestag zu präsentiren, und abzuwarten, ob er etwa aufwacht, um ein Wort mitzusprechen, damit man ihn sogleich nach Umständen traktiren kann.

Herr Pf....r: Verzeihen Sie, mein Herr! das ist der wahre Freiheitsvogel nicht.

Sir John: Wie? mein Herr!

Herr Pf....r: Nein! Jener ist, wie Sie ganz richtig sagten, aus dem Land, wo es keine Menschen gibt.

Sir John: Nun, und das ist der nämliche.

Herr Pf....r: Bitt' um Verzeihung; dieser ist aus Saraſtros Reich, — und heißt nach dem einstimmigen Urtheil aller Ornithologen „Papageno". Er unterscheidet sich neben dem Pappelgelenk an seinem Schnabel von dem wahren Freiheitsvogel noch dadurch, daß sich seine Federn zu Damenschmuck auf altdeutschem Kostüm brauchen lassen und zu Herrenschmuck auf neudeutschen Offiziershüten — statt daß die Federn des ächten nur zu Pfeilen für Blut und Dinte und zu Trieb-Federn erstaunlicher Handlungen zu brauchen sind.

Sir John: Mein Herr! Sie sind ein Besserwisser. Mir wurde er einmal als ächt überantwortet und als solchen gebe ich ihn auch wieder aus. — Uebrigens habe ich zum Beweis eine sehr schöne Prophezeihung einer Kartenschlägerin aus Preußisch-Afrika, die sich ganz auf ihn bezieht.

Herr Pf....r: Verzeihen Sie, Preußen hat keine Besitzungen in Afrika.

Sir John: Nicht? verdiente sie aber zu haben, denn wenn Allgier in Afrika liegt, so hat es die angestammtesten Ansprüche.

Zuschauer: Eine Prophezeihung aus der Karte! O prächtig, prächtig! Dürften wir darum bitten?

Sir John: Sehr gerne; aber sie ist sehr dunkel; sie läßt sich nur mit Fäusten greifen und lautet:

Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!
Die Zeit geht h'rum,
Dum, dum, didum!
Vogel flieg' oder kriech',
Nur dem Ew'gen bleibt der Sieg.

Janus, weil er den Bart scheert nicht,
Hat hinten und vornen kein Gesicht;
D'rum lehren uns jetzt nur noch Karten,
Was von dem Schicksal zu erwarten.
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!

Aus Tugend-Bund, doch ohne Eh'
Schießt Aerndt aus Zeitgeist in die Höh'.

Die Zeit geht h'rum!
Dum, dum, didum.

Wills Oeſtreich nur **permettre** nich?
Es trifft noch andres Wetter dich.
Noch ſeh ich einen harten Berg,
Der liegt im Wege überzwerg,
Auf ihm viel Kreuz von Silberblech,
Doch fließt am Fuße Judenpech.
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!

Und auf ihn nieder fällt ein Stein,
Rollt uns eine Lawin herein.
Coeur Es, Coeur Es bedeutet viel
In dieſer Karten buntem Spiel.
Dum, dum, didum,
Die Zeit geht h'rum.

Und es erhebt ſich großer Streit
Gen Eiſen an! gar mancher ſchreit,
Der Freiheitsvogel — Vogelfrei
Erhebet muthig ſein Geſchrei.
Diderum, dum, dum!
Guckt Euch nicht um!

Doch ach! verlor'n iſt Hopf und Malz,
Denn er erſticket an dem Schmalz,
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um!
Zwar kriegt er ein Klyſtier von Wein,
Doch ſchenket ihn nie — pur man ein.

Ob er nun davon wird geſund,
Das mache Euch die Zukunft kund.
Vogel flieg', oder kriech',
Nur dem Ew'gen bleibt der Sieg.
Bum, bum, bum!
Guckt Euch nicht um,
Die Zeit geht herum,
Didum, dum, dum! —*

Zuſchauer 1: Ja wohl dumm, das iſt eine ſehr dunkle Prophezeiung.

Zuſchauer 2: Und worüber es ganz dunkel geworden iſt.

Zuſchauer 3: Ja es iſt ſchon ſpät; gehen wir heim.

Alle: Wir empfehlen uns.

Zuſchauer 1: Adieu Herr Seelöw!

Zuſchauer 2: Adieu Herr Freiheitsvogel!

Zuſchauer 3: Adieu Herr Vogelfrei!

Alle: Empfehlen uns; Adieu! Adieu!

(Die Zuſchauer gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Sir John und Sauteauciel.

Sir John: God dam! Du verdammter french dog! Kannſt du denn nicht ſein ruhig ein viertel Stund, bis wir kommen nach Helena!

* Spezialbeziehungen auf Jahn — Arndt — Metternich — Hardenberg — Koreff — Stein — Görres — Gneiſenau — Schmalz — Niebuhr —; Alles handelnde Perſonen des damaligen Zeitdrama's.

Sauteauciel: Mais pour l'amour de dieu! faites-moi donc sortir. Was ſik war an mir von Sals un von Sucker, is ſik ſchon aufgelös in di Waſſer, all di Gift — un is ſik nix mehr an mir, als was ſik war von di Stockfiſch. Das kann ſi nix ſchad' ihre nation; — drum laß ſie mik aus, eh ik krik di Waſſerſuk!

Sir John: Nichts, du bleibſt in deiner Bütt' auf dem Northumberland, bis wir kommen auf Helena. Schlaf wohl! (Schließt zu und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Sauteauciel allein.

Sauteauciel: O Belſebu, Belſebu! — Has du mik gans verlaſſe. — Où est ma force, qui m'a fait sauter sur tout le monde? Nok einmal, nok einmal! ſprach Simſon in die Temple. (Er ſpringt; der Strik reißt entzwei.) Victoire! der Strik is enſuei; c'étoit un cordon de france! Wo ſpaſir ik jes hinaus? par la cheminée? il n'y en a pas; voilà un maudit poële d'allemagne. Par la fenêtre? verfluk! voilà des fers de Russie! par la porte? malheur! voilà ein engliſch Righel — que faire! — me cacher? — où? dans un trou de souris? oh si je n'étois pas si grand! (Lamentabel) Un wenn ſi mik nit mehr find in die Bütt', — ſi werd mi ſuk par tout, ſi werd mi find; ſi werd ſi keb viel Slak uf meine Kop! O mon dieu, que faire? que faire? (Luſtig) Oui, oui! c'est ça. — O quelle heureuse idée! Da is di Perückeſtock, di is formirt nak meine Kop ſu Pari; — oui! oui! komm ſik her. (Er holt die Büſte.) Ik ſtek ſi in di Waſſer und bind

ſi an di Strick. (Er thuts.) Jetzt ſein Sie ma personne. Un if? — wo frik if hin? Ah! charmant! In die Vokel, oui — oui — in die Freiheitsvokel. (Schlüpft in den Vogel.)

Vierter Auftritt.

Vorige und Sir John, der eintritt mit zwei Matroſen.

God dam! Es iſt gut, ſag ich, daß das Schiff iſt fertig, was die Beſtie bringt auf Helena. Ihr glaubt nicht, was einem ſo ein Thier für Sorge macht: denn es will immer heraus. — Mich wundert, daß es jetzt ſo ruhig iſt, mir ſcheint es ſchläft. Deſto beſſer! Nun packt an! Fort mit, fort! glückliche Reiſ'! (Sie tragen die Bütte fort.) Gott lob, daß du fort biſt. Mein Lebtag nehm ich kein ſolches Thier mehr, das ſo unvernünftig iſt, immer vernünftig ſprechen zu wollen.

Vogel: Liberté!

Sir John: Wa — s...

Vogel: Egalité!

Sir John: ... hör ich!

Vogel: et fraternité!

Sir John: O Wunder, o Wunder! der Vogel iſt erwacht!

Vogel: An premier du droit des peuples. —

Sir John: Welche verderbliche Sprache?

Vogel: Donné dans la république des Oiseaux.

Sir John: Was Republik?!

Vogel: Article premier. — Terre et mer sont libres comme l'air.

Der Freiheitsvogel.

Sir. John Bullington Welthändler.

Sir John: Gesinnungen aus dem Herzen der Revolution! Verräther! Schweig, oder du bist verloren. Wart ich will dir Mores lehren. — (Geht auf ihn los)

Vogel: (Beißt nach ihm.)

Sir John: Was Bestie, du willst beißen? Pah, pah! Du bist nicht die erste revolutionäre Bestie, mit der ich zu thun habe. Ha ha! ich kenne deines Gleichen schon. Siehst du den Stock! wart ich will dir den Teufel austreiben.

Vogel: Ak! laß Si mik in di Vokel; ik will predike, was Si gern hör.

Sir John: So? nun laß hören! aber andere Grundsätze, das bitt ich mir aus. — Nun! was willst du predigen? Was sind die Freiheiten eines guten Christen?

Vogel: Di Freiheit, liebe Leut!
Von aine kute Krist
Is, daß er jederseit
Thut, was pefolen ist.

Sir John: Bravo! bravo! das läßt sich hören! und namentlich des katholischen Konfessionisten?

Vogel: Nach fürstlikem Placet
Zu glauben, hoffen, lieben,
Wie es im Kabinet
Di 'ailik Schrift keschrieben.

Sir John: Fast ein Bischen zu stark; doch item gut, sehr gut! Was sind die Freiheiten eines guten Patrioten?

Vogel: Von seine Souverain
Stets nak der Beif zu tanse,
Un wo er will su gäh'n
Mit seine G'wehr un Ranse.

Sir John: Bravo! weiter: Was ſind die Freiheiten des Philoſophen?

Vogel: Sik ſtark ſu ſtrabliſir
Um alle Fack un Klaſſe,
Dem fürſtlike Deſir
Aufs Beſte an ſu paſſe.
Auk mak er ſich ſerquäl
Sum Troſt für alle Plinde,
Im fürſtlike Befehl
Die Weisheit auf ſu finde.

Sir John: Du biſt ein allerliebſter Vogel; morgen ſollſt du dem Volke präſentirt werden. Was ſind die Freiheiten des Künſtlers?

Vogel: Su male die Portrait
Von ihre Majeſtät,
Wie ſie pour ses sujets
In Angſt und Sorke ſteht.
Su make ain Kedicht
Am Tak von ihre Nam,
Su ſchreibe die Keſchicht
Von ihr illüſtre Stamm.

Sir John: Recht ſo! recht; du biſt ein rechtſchaffener Vogel, ein patriotiſcher Vogel. Wie müſſen die Freiheiten einer guten Konſtitution beſchaffen ſein?

Vogel: Wenn die Pefehl kemeld,
So ſtehn die Stände da,
Und keben her das Keld
Un ſaken: Ja, ja, ja!

Sir John: Herrlich, Herrlich! Gleich will ich das Volk verſammeln; du ſollſt gleich predigen, du allerliebſter

Freiheitsvogel! ja, gleich, und, wenn du es gut machſt, ſo kriegſt du den Ordre si vile; (ruft hinaus!) Herein, herein! — der Freiheitsvogel iſt erwacht! — Herein, wer was hören will! — Der Freiheitsvogel ſpricht! — Herein, herein! Alle herein! (Es ſtrömt eine Maſſe Volkes herein.) Der Vogel iſt erwacht, der Freiheitsvogel! Fang an, edler Vogel, predige deine Weisheit!

Sauteauciel: (aus dem Vogel)

Ah pour l'amour de dieu
Eccoutez mon histoire,
Mes Dames et Messieurs!
Et daignez me la croire.

Sir John: Was für eine Histoire? Zur Sache, edler Vogel! zur Sache!

Sauteauciel: **J'étois un grand héros**
Faisais des grands exploits
Sautais sur têtes et dos
De tout le monde, ma foi!

Sir John: Wozu ſolche Weitläufigkeiten, mein edler Vogel; zur Sache, zur Sache!

Volk: Still, Still! Fall er dem Vogel nicht ins Wort, laß er den Vogel reden!

Sauteauciel: **Mais il-y-avait une dame,**
La source de mes malheurs
De mes passions les flammes
Tendoient après son coeur
Oui; Madame Continent
Pour moi eût tant d'attraits
Que je me fis serment
D'en devenir maitre parfait.

Malheur! un oursier *) russe
A *elle joignit* sa *main*.
Toute victoire que j'en eusse,
Mon succès fut en vain.
Car dans le même moment
Que je fis ma cour sincère
A Madame Continent
Il me prit par derrière.
Dans un habit glacial
Je fus entortillé,
Un courage aussi mâle
Jouet d'un sort bilieux —?
Quel changement affreux!

Sir John: Ei du verfluchter Lügenvogel. Ich dreh' dir den Hals herum, wenn du nicht gleich predigſt, wie du verſprochen haſt.

Volk: Hinaus mit dem verfluchten Kerl, der den Freiheitsvogel nicht will ſprechen laſſen! Schmeißt ihn hinaus!

Sir John: Was? Es iſt mein Vogel; ich hab ihn gekauft; er ißt mein Brod; Deß Brod ich eß, deß Lied ich ſing! Ja er muß ſprechen, was ich will, god dam, was ich will.

Volk: Hinaus mit ihm! was will er? Der Freiheitsvogel darf ſprechen, was er will! Hinaus, hinaus!

Sir John: Wart, Wart! ich werd mich rächen. (ab)

Volk: Erzähl' weiter, edler Vogel! Erzähl' weiter!

Sauteauciel: **L'on dirigea ma Course**
D'une manière non charmante.

---

*) Conducteur d'ours.

Je dus danser en ours
De Moscau la courante;
Chassé passé du Rhin
De Leipsic à Paris; —
Et tous les hommes de bien
M'accompagnaient de ris.
Enfin d'isle d'Elbe, pardieu!
Tout le monde en fût surpris,
Un saut mortel furieux
Me ramène à Paris.
Mais hélas! courte joie!
Les sept suabes en alliance
Me poursuivent à la foi
Avec leur fameuse lance.
De Madame Continent
La funeste conduite
Par mille événements
Me fit prendre la fuite.
D'un espoir la chimère
Comme une grenouille formée
Me tire enfin sur mer,
Où l'on va m'attrapper.
On me prend dans un rèt
Et, pour m'aprivoiser
L'on se sert du fouet; —
Oh pauvre prisonnier!
Mes prières furent en vain
Et sur le dos des Ondes
Comme un monstre-marin
L'on me fit voir au monde.

Et pour la sainte Hélène
L'on m'avait destiné,
Oui, dans une caisse de chêne
On m'y a transporté.
Oh quel destin terrible!
Mais croyez, je n'y suis,
Que par fantôme visible
Mon âme est ici.

Zuſchauer: (unter einander) Was halten Sie von dem Vogel, Herr Vetter, — Frau Baas, — Herr Gevatter, — Frau Nachbarin?

Zuſchauer 1: Ein erhabener Vogel, ein Heldenvogel.

Zuſchauer 2: Ein rührender Vogel, ein unglücklicher, leidender Vogel!

Zuſchauer 3: Ein weiſer Vogel, ein Philoſophenvogel.

Zuſchauer 4: Ein poſſierlicher Vogel, ein Hanswurſtenvogel!

Zuſchauer 1: Welch erhabene Geſchichten er erzählt, ich bin begeiſtert.

Zuſchauer 2: Welch rührende Schickſale, ich bin in Thränen.

Zuſchauer 3: Welche tiefe Offenbarungen, ich bin im Forſchen.

Zuſchauer 4: Was für närriſche Mährchen, ich möcht mich todtlachen.

Vogel: Croyez m'en; nix als Wahrheit, c'est la verité toute pure.

Zuſchauer 1: Die Wahrheit iſt ſtets die Sprache des Helden,

Zuschauer: 2: des Unglücklichen,

Zuschauer: 3: des Weltweisen,

Zuschauer 4: des Narren! Kinder und Narren sprechen die Wahrheit. Ach geh doch weg! du bist ja dem närrischen Kerl sein Bruder; wer wird dir dann was glauben?

Sir John: (Stürzt herein.) Platz! Platz da! Platz! Da kömmt was Anderes. Hier hab ich das Todesurtheil, den Verhaftbefehl und alles mit einander.

Volk: So? Woher so geschwind, woher damit?

Sir John: Allerhöchsten Ortes, aus dem babylonischen Thurm. Ihre Exzellenz der Präsident, Geheimerath Unsinn, haben es selber verfaßt und eigenpfotig unterschrieben, und es lautet sehr schön also:

„Nachdem es den allerhöchst weisen Bemühungen sämmtlicher vereinigten allerhöchst großen und allerhöchst kleinen Autoritäten endlich gelungen ist, den über das Kontinent fast Herr gewordenen Revolutionsgeist Sauteauciel mit allerhöchster Anstrengung allerwärts zu vertreiben, ja seiner sogar mit allerhöchsten Unkosten in Person habhaft zu werden; auch derselbe bereits auf die Insel Helena in unbezweifelte sichere Verwahrung wirklich gebracht worden ist, kann man nicht anders als mit allerhöchstem Mißfallen ersehen haben, daß sich derselbe demungeachtet nicht nur im Herzen des Landes aufhält, sondern auch, wo er doch als vogelfrei erklärt worden, sich als Freiheitsvogel dem Volke zu zeigen, keinen Anstand zu nehmen so frech zu sein kein Bedenken zu tragen sich unterfängt. — Da man nun mit allerhöchster Weisheit erwogen hat, wie es gegen alles Natur- und Völkerrecht sei, sich namentlich insbesondere als Staatsgefangener an mehreren Orten zugleich und zwar in

Freiheit zu befinden; so beschließen wir hierdurch und haben bereits beschlossen wie folgt:

Erstens: Den erwähnten Vogelfrei zur gerechten Strafe seiner verübten oder noch zu verübenden verderblichen Verbrechen und zu Vermeidung alles ferneren Unglücks mit Beiseitsetzung ja Annullirung aller Ansprüche auf die Brand-Assekuranzkasse, durch das Feuer vom Leben zum Tode zu bringen.

Zweitens: Ein wiewohl überflüssiges, jedoch standrechtliches Verhör mit demselben vorzunehmen.

Drittens: Sich seiner auf allen Wegen und mit Einschlagung aller Mittel zu bemächtigen und desselben habhaft zu machen.

Viertens: Ihn, falls er wider Vermuthen unschuldig befunden werden sollte, alsogleich auf freien Fuß zu stellen, und endlich

Fünftens: Ihn, falls sich, noch mehr und wider gar Alles Vermuthen, große Verdienste bei ihm finden sollten, zu würdigender Anerkennung, gebührender Belohnung und allenfallsiger Dekoration mit dem großen Kreuze vom Irrlicht, oder dem kleinern vom Speckmaus-Orden in motivirten Vorschlag zu bringen.

Gegeben im Traumsaal der babylonischen Wirthschaft.

Unsinn, Präsident.

Fingerlos, Sekretär."

Also! habt Ihrs gehört? Also, schreiten wir zur Vollziehung. — Fürs Erste wird er verbrannt, — dann verhört — dann

Vogel: Ik protestir, — omkehr, omkehr: Ehrs veröhr!

Sir John: Nein! erſt verbrannt.

Volk: Nein! erſt verhört! Wir wollen erſt noch was hören; er ſoll verhört werden!

Sir John: Nun in Gottes Namen! aber Sie werden ſehen, was für Lügen der unverſchämte Vogel vorbringen wird.

Vogel: Ik ſein innocent; ik bin eine kute Vokel. — War ſi Alles nur Spahs. — Werd ſi dok verſtehe Spahs.

Sir John: Still! und antworte. — Vogel! was iſt dein Vaterland?

Vogel: Ik bin ſo ehpen ahnkekomme, ihr Männer aus Saraſtro's Reik.

Sir John: Hört Ihr die Lügen?

Vogel: Ik werd ſtell Seuk!

Sir John: Weiter! Wie heiß'ſt du und wer biſt du?

Vogel: Deher Papakeno bin ik ja
Dideldudeli Ja! ja!

Sir John: Hört Ihr den Lügner!

Vogel. Ik 'ab Seuk!

Sir John: Welche Geſchäfte und geheime Abſichten haben dich hieher geführt?

Vogel: Ain Mädchen oder Uaibchen
Wünſcht Papakeno ſik.

Volk: Bravo! Bravo! — O ſo ein ſüßes Täubchen, wär Seligkeit für mich! Dudeli ja! ja! Dudeli ja! ja!

Sir John: Unerhörter Verführer! du lügſt.

Vogel: Ik 'ab Seuk.

Sir John: Wer ist's, der für dich zeugt.

Vogel: Hier diese 'Err! laß Sie sprecke diese 'Err.

Herr Pf....r: Ja, allerdings! Ich wiederhole: Wenn es wahr ist, daß man den Vogel an seinen Federn erkennt, so ist dieses der wahre Freiheitsvogel nicht, sondern Papageno aus dem Geschlechte Schikaneder und Mozart, womit auch sein Gesang übereinstimmt.

Volk: Ja! ja, es ist unser lieber Papageno, unser Spaßvogel. Vivat! Vivat! Er soll leben; wir wollen ihn im Triumph herumtragen.

Sir John: O unglückliches Ereigniß, das Volk hängt ihm an; der Sturz des Staates steht bevor!

Vogel: Das klingelt so herrlich,
Das klingelt so schön!

Volk: So hab ich all mein Lebetag nichts g'hört noch gesehn! Komm mit edler Vogel, lieber Freiheitsvogel, tanz! du sollst tanzen.

Vogel: **O mon dieu oui! Mais ma foi! j'ai l'appetit d'un levrier de douane. — Ik 'ab nix kekeß seit di Courante von Moscau.**

Eh' ich der Mühe
Mich unterziehe.
Gieb mir ein Frühstück!
Gieb mir ein Frühstück!

Volk: Ja, ja! Gebt ihm was zu fressen. Was willst du fressen, lieber Vogel! Willst du ein Stück westphälischen Schinken mit Pumpernickel?

Vogel: **Fidone! Cela me donnerait une indigestion!**

Volk: Englischen Käs?

Vogel: **Ah cela m'est trop piquant.**

Volk: Ein Glas spanischen Wein mit Pfefferkuchen?

Vogel: **Non! cela m'est trop échauffant!**

Volk: Russischen Marzipan mit Eis?

Vogel: **Non! cela me ferait mourir de froid.**

Volk: Ein Dutzend Leipziger Lerchen! das wär was!

Vogel: **Ah cela me ferait vomir!**

Volk: Nun was ist dann dein gewöhnlicher Fraß? Was speisest du am liebsten?

Vogel: Große Land, Geld — un Mensch — **oui**, das schmeck mi di best!

Volk: Wa — wa — wa — wa — wahs! Do bitt' i gar schön; das is ja a verfluchter Appetit: — Große Länder — Geld — und Menschen? und was machst du denn danach?

Vogel: Groß Versprechung, Red' und **Proclamations**!

Volk: Fort mit dem Vogel; fort! zum Feuer mit dem Vogel; ein abscheulicher Vogel!

Sir John: Bleßed bi God! Kommt Ihr endlich zu Verstand, ja nur fort mit ihm, so geschwind als möglich!

Vogel: **Mais mon dieu! eccoutez donc!**

Volk: Nix Kuttedon, Geldfresser — Menschenfresser — Länderfresser! nix kuttedon; fort! fort! zum Feuer!

Vogel: Ik werd mi abkewöhn, **parole d'honneur!** abkewöhn.

Volk: Fort! Versprechungmacher — Redenmacher — Proklamationenmacher! (Tragen ihn ab.)

(Ende des vierten Akts.)

Fünfter Aufzug.

Das Transparent ſtellt unten Erde, oben den Himmel vor, welche durch einen Streifen Wolken unterſchieden werden. Unten in Mitte der Szene ſieht man den Vogel an einem Spieß über dem Feuer.

Erſter Auftritt.

Volk und Vogel am Spieß und Feuer darunter.

Volk: (ſingt) Brate Vogel, brate!

Vogel: Mais! c'est une ceremonie très échauffante cela!

Volk: Es iſt um dich nicht ſchade!

Vogel: C'est un climat d'égypte! Mais je crêverai de chaleur.

Volk: Nur krepir!
Solche Gier,
Können wir nicht brauchen hier!
Mehr Feuer unter den Geldfreſſer zugeſchürt! Mehr Feuer unter den Menſchenfreſſer. (Sie ſchüren das Feuer, der Vogel platzt; Sauteauciel ſpringt heraus zunächſt auf die Wolke, von wo er ſpricht.)

Sauteauciel: Ah malheureux! Vous ne saviez donc pas, que j'ai eu le sécret de l'incombustible Isidor Rocher? allez adieu! adieu à jamais! je m'en **saute au ciel.** (Verſchwindet in der Wolke.)

Volk: Was iſt das? er iſt fort! wo iſt er hin? Sie ſehen ihm durch Fernröhre nach.

Erſter Zuſchauer: Da ſeh ich einen großen Bären am Himmel, ob er das iſt?

Herr Pf....r: Nein das iſt das Siebengeſtirn.

Zweiter Zuſchauer: Ich ſehe einen Waſſermann, das wird er ſein.

Herr Pf....r: Das iſt ein Geſtirn des Thierkreiſes.

Dritter Zuſchauer: Ein Adler! ein Adler, das iſt er!

Herr Pf....r: Bewahre! Das iſt ein Sternbild am nördlichen Himmel mit dem Atair einem Stern erſter Größe.

Zweiter Auftritt.

Vorige; ſpäter der Teufel.

Sauteauciel: (Erſcheint mit einem neuen Sprung im Himmel.) **Ah que c'est joli ici! Qu'il-y-a de l'empire! mais point de sujets!! — Pardieu!** Der Immel is ſik leer wie ein Désert; un 'ab ſik dok dahin keſchik ſo viele Leut! un is ſik nit ſu ſehn ein anſik von meine Unterdan!

(Währenddem tritt im Himmel auf der Teufel.)

Der Teufel: **Bonjour Camerade! Es-tu là? sois le bien venu!**

Sauteauciel: **Mais bonjour Monsieur Diable!** Wie komm Si dann hier in di Immel! Is dak Ihr **Hôtel** wär **dans l'abyme des enfers!**

Teufel: Ei Narr! Seit die Welt verkehrt iſt, hat ſich Alles herumgedreht. Das Oberſt' iſt zu Unterſt' und das Unterſt' iſt zu Oberſt' gekommen.

Sauteauciel: **Charmant! Mais pourquoi vos états son-tils si depeuplés? Est-ce défaut du Gouvernement ou de l'administration? Où sont donc vos sujets? L'armée, le clergé, la police, la bourgeoisie, comerçants, industriels, ouvriers, paysans?**

Teufel: Ach! Seitdem Du alle Sünd auf dich genommen haſt, ſind alle übrigen Sünder frei gegeben. Seitdem Du als Sündenbock gebraten worden, ſind alle erlöſt.

Sauteauciel: Mais ſi donc! il faut réparer ça. Jk werd ſik werb' neu partisans. (Schreit hinunter:) Ah mes amis, ah q'uil fait beau ici! Nix als Milk und Onik! — Suivez moi, mes amis, suivez moi! (Singt)

In dieſen heiligen Hallen
Kennt man die Rache nicht,
Und iſt ein Menſch gefallen
Führt Liebe ihn zur Pflicht ꝛc.

Volk: Er ſingt, er iſt im Himmel; er iſt heilig; ja, er iſt im Himmel.

Sauteauciel: Nun ſprink ſi 'erauf! Sprink ſi! Sprink ſi 'erauf!

Volk: Ja, ja wir wollen zu ihm — wir wollen auch Milch und Honig. (Allgemeines vergebliches in die Höh' hüpfen und Springen.) Ach! wir können nicht, edler Vogel, wir vermögens nicht, der Himmel iſt uns zu hoch.

Sauteauciel: Wart! Wart! Jk ſchik ſi 'inunder di 'Immelsleiter. (Er läßt des Teufels langen Schweif hinab; ſie hängen ſich Alle dran und werden unter großem Jubel aufgezogen.)

(Der Verfaſſer zeigt auf dem Transparente ſeinen Kopf im Schattenriß und ſagt):

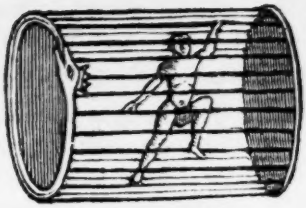
Das Spiel iſt aus: Was iſt die Moral davon?

(Der Vorhang fällt.)

(Nach kurzer Pauſe hebt er ſich wieder bis zur Hälfte, und es zeigt ſich Epilogus.)

Anweisung zur Verfertigung des Teufels schweifes

Patentisirte völkerbeglückende Verfassung bietend:
1. Möglichste Freiheit jed einzelnen Staatsgliedes bei
2. Möglichster Bündigkeit des ganzen Komplexes,
alle Völker beglückend im höchsten Grad.



Epilog.

Epilog: Was iſt die Moral davon?

Ihrer Zeiten Triller dreht
Nun die Welt, ſo lang ſie ſteht,
Fand indeß zur Stunde noch
Für die Freiheit nicht das Loch.
Und es läuft das Erdenkind
In der Schlange Labyrinth
Fort und fort und — bleibet **blind**.

Sieht nicht wie es ganz umſpangt
Das Geſuchte nie erlangt,
Und — daß unter ſeinem Fuß
Neu ſtets **Altes** kommen muß.
Weil der Huſus Säkli Geiſt,
Der bekanntlich Schlange heißt,
Selber in den Schwanz ſich beißt.

Schon ſechstauſend Jahre ſind
Abgehaspelt, Erdenkind!
Willſt denn ewig haspeln du?
O ſteh ab! und gönn dir Ruh!

Hasple noch so lang und viel,
Unerreichbar bleibt das Ziel,
Und du selbst — der Schlange Spiel.

Ja! so lang ihr Fürst die Welt
Sich verlobt im Ringe hält,
Heiße König, heiße Knecht,
Steht's um deine Freiheit schlecht.
Und der Bräut'gam lachet laut
Dessen, der auf Dauer bau't,
Denn — Frau Babel heißt die Braut.

Morgen liegt zu Unterst gar,
Was noch heut' hoch oben war.
Aus der Schlange böser Macht,
Aus des Kerkers finstrer Nacht,
Aus dem Triller dieser Zeit,
Aus der Zeiten Noth und Streit,
Ist nur Einer, der befrei't.

Schmal den Weg, und eng die Pfort'
Nenn't der ew'gen Wahrheit Wort,
Und du findest keine Thür,
Die dich aus dem Käfig führ';
Suche nahe, suche fern,
Als die dir des Glaubens Stern
Zeigt, — die Wundenpfort des Herrn.

* * *

Dieß des Scherzes ernster Kern.

Anhang.

Denjenigen, welche die Erzählung Sauteauciel's S. 43 – 46, worin sich die satyrische Bedeutung der Scenen enthüllet findet, lieber deutsch läsen, diene folgende Ueberseţung:

Sauteauciel (aus dem Vogel):

Von meinem Unglücksſtern
Hiſtoriam zu hör'n,
Laßt Damen euch und Herrn,
So lieb euch Gott, nicht ſtör'n.

Ich war ein großer Held,
Vollbrachte große Stück',
Sprang rüſtig aller Welt,
Mein' Treu, auf Kopf und G'nick.

Da war — ach! — eine Dam', —
Heiß ſtrebt mein Herz nach ihr,
Die bracht' mir Leid und Gram,
Ward Unglücksquelle mir.

Frau Continent fürwahr
Schien mir ſo lieb und hold,
Daß ihrer ganz und gar
Ich Meiſter werden wollt'.

Doch weh! ihr reicht ein Ruß,
Der Bären Fürst die Hand,
Trotz allen Siegen muß
Erliegen ich mit Schand.

Denn in dem Augenblick,
Daß meinen Augen sich
Entschieden zeigt mein Glück,
Packt man von hinten mich.

Und in ein Eisgewand
Sah ich mich eingezwängt;
O Heldenmuth! wo fand
Man herb'res Loos verhängt?

Mich fuchtelnd vor sich her
Trieb man, und weltbekannt
Mußt' tanzen ich als Bär
Von Moskau die Courant'.

Chassé Passé zum Rhein
Von Leipzig nach Paris
Und was honett wollt sein,
Voll Hohn den Marsch mir blies.

Von Elba jetzt den Sprung —!
O Welt! es setzt sein Glück
Dich in Verwunderung,
Mich nach Paris zurück.

Doch, weh! die Freud' iſt kurz,
Der ſieben Schwaben Speer
Rück't ſchon zu meinem Sturz
Auf's Neue grimmig her.

Kurz, Madame Continent
Braut's mir ſo bunt und kraus,
Daß flüchtig ich am End
Nicht weiß, wo ein noch aus.

Doch eh' mir ganz erloſch
Von Hoffnung die Idee,
Hüpft ſie vor mir als Froſch
Und locket mich zur See.*)

Wo mich ein Netz**) umſchlang
Und fuchtelnde Gewalt
Mich — ach! zu tucken zwang
In trauriger Geſtalt.

Ich mußt', iſt es nicht Schand?
John Bull zu divertir'n,

---

*) Die Hoffnung, von Rochefort aus nach Amerika zu entkommen.

**) Das Gewebe der Verhandlungen, die unſern Helden in die Gewalt der Engländer, erſt auf den Bellerophon (um nach Amerika gebracht zu werden), dann ſtatt deſſen auf den Northumberland brachte.

Auf dem Northumberland
Als Seelöw figurir'n. *)

Und nach St. Helena
Hat man mich fortgeſchickt,
Wähnt mich, der Hölle nah,
Nun weit genug entrückt.

Doch iſt alldort von mir
Nur Kaput mortuum; —
Glaubt feſt: mein Geiſt iſt hier,
Spukt in dem Vogel um.

---

*) Zielt auf die Beſuche ſchauluſtiger Engländer, ſo lange der Northumberland an der engliſchen Küſte weilte. (Siehe die Zeitungen damaliger Zeit.)

ORTHUMBERLAND